



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit
verwandten Briefen seiner Freunde**

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

LI.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

LI.

An Ebdenselben.

Gehe das alte Jahr vergeht, muß ich nothwendig
 noch einmal mit Ihnen reden. Ich stelle
 mir vor, als ob ich bey Ihnen in ** auf Ihrer
 Stube säße, und nur eine halbe Stunde Zeit
 hätte, mit Ihnen zu sprechen. Da würde ich in
 der Geschwindigkeit hundert kleine Fragen an Sie
 thun, ohne zu warten, bis Sie die ersten beant-
 wortet hätten, schon die andern beantwortet wis-
 sen wollen, und die Antworten aus Ihren Mienen,
 aus jedem Tone der Stimme mir ergänzen. Nun,
 würde ich hastig sagen, wie haben Sie dieses Jahr
 zugebracht? War es besser, schlimmer, als das
 vorige? Haben Sie mehr gesunde als franke Tage
 gehabt? — „Mehr gesunde“ — Vortrefflich!
 Mehr heitre, als trübe Stunden? — „Ich glau-
 „be, mehr heitre“ — Gott sey gedankt! Zählen
 Sie, welches sind Ihre freudigen Begebenheiten
 gewesen? Sie sinnern nach, und ich lese indessen
 in Ihrem Gesichte ihrer viele, und ich hoffe, ich
 betrüge mich nicht. Aber Ihre traurigen Zufälle?
 Ja, wie sollten Ihnen keine begegnet seyn? Aber
 sie sind vorbei, und die Art, mit der Sie solche
 ertragen haben, oder doch haben ertragen wollen,
 giebt diesen Unfällen noch eine heitre Aussicht.
 So erinnert sich der Soldat, wenn er die Gegen-
 den des Treffens wieder erblickt, der überstandnen
 Gefahren, und freut sich, nach einem kleinen
 Schauer, seines Muthes, seiner beobachteten
 Pflicht,

Pflicht,

Pflicht, und sieht mit einem dankenden Blicke gen Himmel, preist Gott für die Errettung, und belebt dadurch sein Vertrauen auf das Künftige. Immer zählen Sie die beschwerlichen Fälle, die traurigen Stunden durch. Das Produkt wirkt, wenn auch nicht allemal Freude, dennoch Standhaftigkeit, Geduld, Vertrauen; und aus ihnen entsteht doch zuletzt Ruhe und Zufriedenheit. — „Das
„sagen sie mir sehr dreist, werden Sie denken;
„aber sind sie denn auch immer heiter und stark genug, diese Rechnung anzustellen? Und wenn
„man nun sieht, daß man die Last des Lebens nicht
„so getragen hat, wie man sollte?“ — Wenn ich das sehe, so verweise ich mirs; so demüthige ich mich im Herzen vor der Vorsehung, unter deren Regierung Glück und Unglück steht, bereue meine Schwachheit, hoffe, und stärke mich durch einen Blick in jene Welt, der ich in dieser entgegen gehe. Der Gedanke: Es sind noch wenige Schritte, die ich zu thun habe; sie sind beschwerlich, aber mit jedem komme ich der Ruhe näher! Dieser Gedanke hat, wenn gleich nicht stets, doch oft einen mächtigen Einfluß auf mein Herz. Aber was sehe ich in Ihrem klagenden Auge, liebster Freund? Eine Unzufriedenheit über sich selbst. Sie haben in diesem Jahre nicht so viel Gutes gethan, als Sie gethan zu haben wünschen, und als man thun soll? Ich und tausend Andre auch nicht. Und diese, die dieß fühlen und beklagen, sind doch glücklicher als die, die es gar nicht wissen, oder nicht wissen wollen. So lange wir Menschen sind, so lange
werden

werden wir Ursachen über uns zu klagen, und Ursachen, uns zu bessern, aber doch deswegen nicht immer Ursache, an unsrer Aufrichtigkeit und Begierde zur Tugend zu zweifeln haben. In den Spiegel schauen, seine Fehler bemerken, und keine Lust haben, sie zu bessern, das ist ein böses Kennzeichen. Aber oft in den Spiegel schauen, seine Flecken mit Widerwillen wahrnehmen, sie, obgleich mit langsamer und widerstehender Hand zu entfernen suchen, ist ein Kennzeichen, daß wir durch die Länge der Zeit, durch wiederholte Bemühungen, zu einer gewissen Reinigkeit und Schönheit gelangen werden. So würde ich ungefehr mit Ihnen reden, wenn ich ist bey Ihnen wäre. Und das Ende meines Gesprächs würde das nicht ein freundschaftlicher Wunsch zum neuen Jahre seyn? Diesen statte ich Ihnen hiermit aufrichtig ab. Wie wohl wird es Ihnen gehen, wenn er erfüllt wird! Gesundheit und Zufriedenheit wird Ihnen das Leben versüßen, und Sie in den Stand setzen, Andre ruhig und glücklich zu machen. Gott gebe Ihnen und mir, was wir nach seinem Willen wünschen!

1755.

G.

 LII. Gnä-